



Die Initiantin des Projekts Risiko mit Gesicht: Manuela Brügger.

Bild: zVg

Am 17. Oktober findet in der Galerie 9a am Stauffacherplatz die Aktion «Risiko mit Gesicht – eine künstlerische Intervention zur aktuellen Situation» – statt. Vier Kunstschaffenden malen Portraits von sogenannten Risikogruppen des Coronavirus. Dabei gehen sie neue Wege. Der AfdN hat Manuela Brügger, die Initiantin der Aktion, befragt.

### **Ihr seid vier KünstlerInnen, die Corona-Risiko-Menschen während dieser Zeit malen. Weshalb?**

Seit März hält das Coronavirus die Schweiz, nein die Welt, im Griff. Stellt das Virus für jüngere und gesunde Menschen nur bedingt eine tödliche Gefahr dar, kann es für die Älteren unter uns und Leute mit Vorerkrankungen schnell tödlich enden. Eine neue Gruppierung ist entstanden – die sogenannte Risikogruppe. Doch wer steckt hinter den Statistiken und pauschalen Kategorisierungen? «Risiko mit Gesicht» holt die Menschen hinter den Zahlen hervor. Menschen aus der «Risikogruppe» kopieren sich selber mit Hilfe eines Fotokopiergeräts – ein Körper und ein Leben anstatt ein anonymer Teil einer Masse. Die kopierten Gesichter male ich im Massstab 1:1 auf eine Holztafel. Diesen Arbeitsprozess habe ich während des Lockdowns begonnen und will ihn nun weiterführen. Doch das nicht alleine. Eine glückliche Fügung wollte es, dass in etwa zeitgleich Brigitt Bürgi, Peter Fischer und Andreas Weber eine spannende Initiative gestartet haben, «die zukünftigen Kuratierere». Ich habe den Kontakt zu ihnen hergestellt und diese Idee vor-

gestellt. Zum Glück hat es ihnen gefallen, denn seither unterstützen sie mich und mein Projekt :-D

Da auch die Kunstszene enorm von den Auswirkungen des Virus betroffen ist und ich unbedingt KünstlerInnen brauche, die mir helfen zu malen, ist es eine schöne Verbindung – an dieser ersten Aktion im Breitenrainquartier (weitere werden folgen) helfen mir Denise Brändli, Suzanne Castelberg und Simon Näf, die «Risikogruppe» malerisch in Kunstwerke zu übersetzen. Somit wird der durch Corona verursachte künstlerische Stillstand umgewandelt in Arbeit. Es entstehen Begegnungen, Gespräche, Brücken zwischen Kunstschaffenden und möglicherweise kunstfernen Leuten. Die Kunst wird zur Vermittlerin, sodass sich Hierarchien auflösen und man sich wieder von Mensch zu Mensch begegnet!

### **Wie geht ihr vor?**

Die Leute werden von Gabriel Gossert, einer Künstlerin oder mir in Empfang genommen. Sie legen ihre Gesichter auf den bereitstehenden Kopierer und produzieren so eine Art Selbstbildnis. Diese Vorlagen werden dann direkt vor Ort in eine Malerei übertragen. Jede KünstlerIn darf ihre Arbeitsutensilien selber aussuchen. Gegeben sind das A4-Format und die Holztafel. Deshalb können die Ergebnisse am Ende sehr verschieden aussehen. Ich bin schon gespannt auf die neuen Bilder! Ich selber arbeite mit Acrylfarben. Dabei male ich eigentlich Licht und Schatten. Ich schaue, wo die hellste und wo ist die dunkelste Stelle ist.

**«Ich mag die Lithografien von Chicka Osaka. Oder auch die Ideen von Yoko Ono.»**

Ich male nur mit Schwarz, Weiss und Sienna, wobei das Schwarz auf dem Bild kein Schwarz ist und das Weiss kein Weiss, sondern immer eine Mischung der drei Farben.

### **Wie lange malt ihr an einem Bild?**

Wie lange die anderen malen, weiss ich nicht. Wenn es bei mir gut läuft, brauche ich etwa fünf Stunden, um ein Bild in dieser Art zu malen. Somit schenke ich jedem Gesicht fünf Stunden meiner Zeit – vielleicht auch länger.

### **Was passiert, wenn du Menschen malst?**

Wenn ich male, kommt es nicht so darauf an, ob ich Menschen oder etwas anderes abbilde. Ich sehe hell und dunkel vor allem in Formen und ich kreierte Farbmischungen. Ich berühre mit dem Pinsel. Die Interaktion, das Gespräch davor interessiert mich.

### **Wie bist du zur Kunst gekommen bzw. sie zu dir?**

Als Kind habe ich gemalt, gebastelt und mit Ton gearbeitet. Ich liebte es! Als es dann um die Berufswahl ging, wusste ich, dass ich mir etwas aussuchen möchte, das ich gerne tue und das mich glücklich macht. So viele Menschen gehen nicht gerne arbeiten und das wollte ich nicht. Über eine Freundin erfuhr ich, dass es Kunstschulen gibt. Da musste ich nicht mehr lange überlegen und ich habe mich an der ECAV in Sierre beworben. So bin ich zum ersten Mal mit der Kunst so richtig in Berührung gekommen und seither hat sie mich nie mehr losgelassen. Danach habe ich ein Jahr bei Carlo Schmidt am Institut für neue Wahrnehmung gearbeitet. 2005 bin ich zum Studium nach Zürich gegangen, um dort die ZHDK mit dem Bachelor of Arts in Art Education abzuschliessen.

### **Welche Künstlerin fasziniert dich (lebende oder verstorbene)?**

Da gibt es so viele! Ich mag die Lithografien von Chicka Osaka. Oder auch die Ideen von Yoko Ono. Die zarten Malereien von Élisabeth Vigée-Lebrun oder die Kombination von Wort & Kunst im öffentlichen Raum wie bei Jenny Holzer ...

### **Wenn du ihnen eine Frage stellen könntest, welche?**

Ou – das ist schwierig, darüber habe ich mir noch nie Gedanken gemacht.

### **Wo gehst du im Nordquartier (Breitenrain, Lorraine) gerne aus?**

Da ich nicht in Nord wohne, bin ich nicht so oft im Nordquartier unterwegs. Das Barbière finde ich aber sehr schön, und wenn ich hier unterwegs bin, dann hauptsächlich im 9a (lacht).

## CORINNAS QUARTIER TALK

mit  
**MANUELA BRÜGGER**

### ZUR PERSON

Manuela Brügger wurde 1983 in Bern geboren und wuchs mit einer Schwester und einem Bruder in Pfaffelen FR in einer Käseerei auf. Als sie zwölf Jahre alt war, zog die Familie nach Turmann VS, was anfangs mit vielen Verständigungsproblemen einherging. 2000 bis 2004 absolvierte sie in Sierre die Kantonale Kunstschule ECAV, wo sie gegen Ende ihrer Ausbildung ihrer grossen Liebe Pascal Arnold begegnete. Die beiden zogen nach Bern und Manuela absolvierte von 2005 bis 2008 die Hochschule der Künste in Zürich, wo sie den Bachelor of Arts in Art Education mit Vertiefung in Sonder- und Sozialpädagogik abschloss. Nebst diverser Ausstellungen in Graubünden, Zürich, im Wallis und in Bern, leitete Manuela Kunstkurse, u.a. Malen mit Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung in der Pigna – sie ist Mitglied der Teaching Artists – und führte eine Zeit lang eine Glaswerkstatt für Behinderte in Bülach. Seit 2017 ist sie Vorstandsmitglied der Kulturmühle Lützelflüh, organisiert Ausstellungen und arbeitet seit 2018 als Kunstvermittlerin im Museum Franz Gertsch in Burgdorf. Manuela ist Mutter zweier Töchter (2011 und 2013), sie lebt heute mit ihrer Familie in Lützelflüh-Goldbach. Sie liebt es, Zeit mit ihrer Familie zu verbringen, Regentage in Spieltage zu verwandeln, ein Buch zu lesen oder spazieren zu gehen. Im Winter ist Manuela gerne auf der Piste oder liebt eine Schlittenfahrt mit anschliessendem Fondueessen, im Sommer entspannt sie sich beim Baden in der Emme. Manuela genießt auch immer wieder die Begegnungen mit Freunden und die vielen wunderbaren Gespräche.

### **Wo zieht es dich für Kultur im Nordquartier hin?**

Ins 9a!

Liebe Manuela, herzlichen Dank für das Gespräch.

[www.manuela-bruegger.ch](http://www.manuela-bruegger.ch)

Alle bisher erschienenen TALKS von Corinna E. Marti finden Sie auf unserem Web: [www.afdn.ch](http://www.afdn.ch) > Nordquartier > Quartier-Talk